

Kommentar zum Bilinguisme anhand der 5ten Bieler Fototage

Kommentar

Spricht die Fotografie französisch?

■ ANNELISE ZWEZ

Trotz Anstrengungen, Biel als bilingue Kulturstadt zu pflegen, überwiegen die Veranstaltungen deutschschweizerischen Charakters. Eine Ausnahme bildet, erstaunlicherweise, die Fotografie, sowohl was die Ausübenden wie die Rezeption und die Foto-Ausstellungen anbetrifft.

Das hängt mit Personen zusammen, im konkreten Fall insbesondere mit dem «Vater» des Photoforums, Francis Siegfried, der mit seinem Einsatz für die öffentliche Präsenz von Fotografie in Biel auch den Boden für die Bieler Fototage bereitete. Auch sie sind mit Vincent Juillerat und Stefano Goll als Initianten eindeutig frankophon geprägt. Nicht nur sprachlich, sondern auch bezüglich des kulturellen Hintergrundes.

Die Fototage bewirken dadurch sogar, dass die Romandie, die Biel sonst kaum als französischsprachige Kulturstadt wahrnimmt, jeweils im September aufmerksam nach Biel schaut. Die erfreulichen Besucherzahlen auch der 5. Bieler Fototage sind wesentlich von Romands geprägt. So weit, so gut. Ein frankophoner Kulturakzent tut Biel gut. Aber, die Brückenfunktion zwischen deutsch und welsch, mit der sich Biel so oft brüstet, wird einmal mehr nicht wahrgenommen.

Im Meer der beteiligten Fotografen sind gerade mal zwei (s. nebenstehenden Text) deutschsprachig. Und die Maxime der Fototage, wichtige Fotografen erstmals in der Schweiz zu zeigen, schliesst auch dieses Jahr den deutschsprachigen Raum aus. Auch wenn dies qualitativ nicht von Belang ist, die Fototage zum Beispiel mit dem belgischen Duo Felten-Massinger, dem Italiener Massimo Vitali, dem Amerikaner Savulich Entdeckungen nach Biel bringen, so zeigt sich darin - leider - doch mit aller Deutlichkeit dass die bilingue Stadt im Bereich der Kultur über weite Strecken eine Illusion ist.